

# Das «Scuol Palace» wird versteigert – oder auch nicht

Das einstige Grand Hotel «Scuol Palace» steht vor einer ungewissen Zukunft. Wieder einmal soll es versteigert werden. Die Chancen, dass die Versteigerung jedoch ins Wasser fällt, stehen gut.

Von Jürg Wirth

*Scuol.* – Heute sollte das Hotel «Scuol Palace» versteigert werden, falls die Besitzerin, die Friedmann GmbH, die Schuld nicht rechtzeitig, will heissen, bis vor Versteigerungsbeginn, bezahlt. Schon zweimal hätte das Haus unter den Hammer kommen sollen, beide Male floss kurz zuvor doch noch das geforderte Geld, und die Versteigerungen wurden abgeblasen. Deshalb stehen die Chancen gut, dass die Friedmann GmbH auch dieses Mal noch rechtzeitig bezahlt, zumal es lediglich um einen Betrag von 60 000 Franken geht. Dies ist eine Tranche der ausstehenden Rückzahlung von September letzten Jahres. Auch Guido Lazzarini, Notar und Anwalt der Friedmann GmbH, sagt, dass sie bestrebt seien, eine Lösung zu finden ohne Versteigerung, so könnten sie sich etwas Luft verschaffen. Zudem hätten sie verschiedene Kaufinteressenten, sagt Lazzarini weiter.

Die jüdischen Besitzer haben das einstige Grand Hotel vor fünf Jahren erstanden und als koscheres Hotel betrieben.



**Viele Fragezeichen:** Was mit dem ehemaligen Grand Hotel «Scuol Palace» geschieht, ist ungewiss.

Bild Rolf Canal

Als Verkäuferin fungierte die einfache Gesellschaft Clemgia-Tarasp, an der die Fratelli Triacca AG und die G. Testa + Co. je 50 Prozent halten, der Verkaufspreis betrug rund vier Millionen Franken, wovon die Friedmann GmbH 300 000 Franken bezahlte. Den Rest stellte die Gesellschaft als Darlehen zur Verfügung, wie Markus Testa als Vertreter der Gesellschaft erklärt. «Die Friedmann GmbH war die einzige Interessentin, deshalb haben wir das gemacht.» Bewusst suchten sie keine Finanzierung über die Bank, da diese im Falle eines Konkurses sonst Besitzerin des Hotels geworden wäre. Das Darlehen samt Amortisation und Zinsen über rund 3,7 Millionen Franken sollte Friedmann, gemäss

Testa, in Tranchen von je 150 000 Franken jeweils dreimal jährlich zurückzahlen.

## Stiftung Nairs hat Interesse

Doch momentan seien nicht nur die oben erwähnten 60 000 Franken, sondern auch noch ein Teil von September 2011 sowie die Beträge für das laufende Jahr ausstehend, sagt Testa. Deshalb geht auch der Vertreter der Gesellschaft an die Versteigerung, so sie denn stattfindet. Testa will das Haus als Pfand zurück. Ob es die Gesellschaft danach verkaufen würde, weiss er noch nicht. Zwei Millionen Franken wäre der Mindestpreis, damit wären die Ausstände Friedmanns gedeckt.

Eine der Interessentinnen am Haus ist die Stiftung Nairs, welche im ehemaligen Badehaus ein Kulturzentrum für Gegenwartskunst betreibt. Sie möchte im «Scuol Palace» ein «Global Village for the Arts» einrichten, eine «internationale Künstlerkolonie eines neuartigen, auf unsere Zeit zugeschnittenen Typs». Tatsächlich habe die Stiftung laut Christof Rösch, Direktor und künstlerischer Leiter von Nairs, schon Kontakt mit Friedmann gehabt. Doch konnte man sich nicht auf einen Preis einigen. Friedmanns Preisvorstellungen lägen bei rund 4,5 Millionen Franken, sagt Rösch. Hinter vorgehaltener Hand hört man denn auch, dass sich die Gesamtschulden Friedmanns, dazu gehören auch Ausstände bei Lieferanten oder Handwerkern, auf ungefähr diesen Betrag belaufen würden.

## Hohe Investitionen nötig

Käme es tatsächlich zum Verkauf des Hotels, wäre es alleine mit dem Kaufpreis noch lange nicht getan, wie Rolf Zollinger, ehemaliger Direktor des «Scuol Palace», weiss. «Um das Haus 'auf eine gute Reise' zu schicken, sind Investitionen von mehreren Millionen Franken nötig», ist er überzeugt. Für ein Luxushotel bräuchte es gar einen zweistelligen Millionenbetrag. Ob die Versteigerung nun stattfindet oder nicht, die wechselvolle Geschichte der einstigen Wiege des Bäder- und Kurtourismus geht definitiv weiter.